Die Brieftaube im Dienste unserer Armee

Autor(en): **Huber, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **1 (1928)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-516044

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dunkler ein. Es ist für Sportsfreunde ein wahrer Genuss, die verschiedenen Gruppen jeweilen mittags und abends dem Hotel zustreben zu sehen, man sieht jedem Einzelnen den Wolfshunger an, froher Mut und Begeisterung leuchten aus den blitzenden Augen.

Am Ostersonntag, dem dritten Tage, arrangiert die Leitung eine Signalübung auf grosse Distanz, Maigelsgletscher-Camot. Die Resultate werden nachgeprüft und die Uebertragungen als sehr gut befunden. Schade, dass die an exponierten Punkten stationierte Signalmannschaft, mangels genügender Bewegung, stark unter der Kälte litt, und die Uebung deshalb frühzeitig abgebrochen werden muss. Auch Theorie wird erteilt. Der technische Leiter referiert über die Behandlung der Skir, das Wachsen und Reparieren, die Vor- und Nachteile der verschiedenen Bindungen. Es werden demonstrationsweise aus Skir, Stöcken und Ceinturen Transportschlitten gebaut, die einen raschen Abtransport Verunglückter ermöglichen.

Als Rechnungsführer des Kurses habe ich an sämtlichen Rapporten teilzunehmen. Ich muss der Organisation das beste Zeugnis ausstellen. Jede Uebung oder Tour wird vorher durchbesprochen, die Leistungsfähigkeit der Teilnehmer erwogen und keinen Moment die bestehende Lawinengefahr ausser Acht gelassen. Der kameradschaftliche Geist ist flott. Jeder Grad vom Soldaten bis zum Offizier ist mehrfach vertreten und doch wird immer in völlig ungezwungenem Ton miteinander verkehrt. Köstlich sind jeweilen die bei Tisch arrangierten Stafetten zwischen der einen Tischreihe der langen Tafel und der andern. Dazu herhalten müssen die zu verteilenden Teller, Bestecke oder der Dessert. Ein Jux folgt dem andern. Es dröhnt oft nur so in der Terrasse. Am Abend werden Pantominen aufgeführt, Couplets gebracht, ad hoc gebildetes Orchester sorgt für Musik. Keiner der übrigen Gäste des Hotels will zu Bett, man will sich nichts entgehen lassen.

Am Ostersonntag ist unser Meisterflieger Walter Mittelholzer vorübergehend anwesend. Der rasch einstutierte grosse Empfang gelingt leider nicht, da der hohe Gast, bei seiner bekannten Bescheidenheit, nicht anders zu erwarten, bei der Tafel nicht erscheint. Er speist allein in einem kleinen Nebenraume, und macht sich nur für einige Bekannte zugänglich. Mittelholzer ist begeisterter Bergfreund und sehr guter Skifahrer.

Nur zu rasch rückt der letzte Tag an. Prächtiger Sonnenschein und völlig klarer Himmel überraschen uns am Montag früh. Selbst der grosse Bernhardiner des Hotels ist ganz übermütig. Als ich von der Dependance gegen das Gasthaus stampfe, geblendet durch die Fülle von Licht, springt er plötzlich von einem mächtigen Schneehaufen herab in gewaltigem Satze auf mich zu. Nur ein rascher Seitensprung kann mich von drohender „Lawinengefahr” retten.

Für den letzten Vormittag sind keine Touren mehr geplant. Alles übt in der Nähe des Hotels. Man hat Gelegenheit, die grossen „Kanonen” an der Arbeit zu sehen. An steilen Lawinenhängen werden Schussfahrten ausgeführt, dass es den Zuschauer abwechslungsweise kalt und heiss überläuft. Winzig klein erscheinen erst schwarze Punkte oben am Berg, sie werden grösser, Schneestaub wirbelt auf, Bodenwellen sind mit leichtem Wippen der Knie erledigt, seitliche Schwankungen gibt es überhaupt nicht, schon ist der kühne Fahrer dicht vor uns, ein rassiger Quersprung - der Waghalsige steigt schon wieder bergan. -

Gegen 10 Uhr werden alle Teilnehmer gesammelt. Die bessern Fahrer demonstrieren Seilfahren. Je drei Mann versuchen angeseilt die Talfahrt, eine Uebung, die durch die sich folgenden Schwünge rechts und links sehr gute Technik erfordert. An diese Vorführung anschliesend, machen wir in Gruppen zu je 4 Mann ein Wettfahren hinunter zum Hotel. Operateur vor! Das war der Schlusseffekt.

Siesta.

Sofort nach dem Essen wird aufgepackt, Abschied genommen von der schönen Hochgebirgswelt, und gruppenweise die Abfahrt nach Andermatt angetreten. Ich bin durch die Abrechnungen im Hotel zurückgehalten und trete deshalb die Talfahrt allein an. Die brennende Sonne hat den Schnee weich gemacht und verhindert jedes Tempo. Da war die letztjährige Heimfahrt vom Gotthard-Hospiz etwas anderes. In allen andern Teilen hat aber der diesjährige Skikurs den ersten übertroffen und selbst die höchsten Erwartungen erfüllt.

Werter Kamerad, bist Du ein Freund des schönen Skisportes, dann mache nächste Ostern auch mit. Reisse Dich los von dem Einerlei Deiner Beschäftigung und begleite uns hinauf in unsere schönen Berge, Du wirst neben der winterlichen Pracht unseres Hochgebirges wahre Freundschaft finden.

Ostern 1928. Veranstaltet vom Verband Zürcher Militärvereine, durchgeführt von der Alpinen Sekt. des Art. Verein Zürich.

Die Brieftaube im Dienste unserer Armee.

Gefreiter Huber Hch., Lst. Cav. 12.

Man glaubte, dass durch die neuzeitlichen Verbindungsmittel im Meldedienst, wie Drahtverbindungen, Telegraph und Telephon, drahtlose Verbindungen, Erdfunkenverkehr, Radiotelephonie, Motorfahrer, Reiter, Melder, Leucht-Schallzeichen, Meldewurfgeschosse, Meldehunde, die Brieftaube in ihrer bescheidenen Aufmachung als Melder kaum mehr in Frage kommen könnteund doch hat gerade der letzte grosse Weltkrieg gezeigt, dass die wichtigsten Meldungen durch dieses bescheidene Tierchen überbracht werden konnten. Es ist daher von hohem Interesse, dass die Offiziere und Unteroffiziere mit dieser Materie genau bekannt werden, und möchte ich die Herren in gedrängter Form mit dem Wesen der Militärbrieftaube bekannt machen. Schon die ältesten Völker hatten erkannt, dass die Taube zum Meldewesen verwendet werden kann und wurden namentlich durch die Kreuzfahrer im Mittelalter orientalische Tauben nach Nordfrankreich und Belgien gebracht. Diese Tiere wurden dann mit einheimischen Tauben gekreuzt und wurden in Belgien in der Hauptsache drei Rassen herausgezüchtet. Die *Antwerpertaube*, eine grosse, lange, starke Taube mit unschönem Kopf, stark entwickelten Augenrändern und groben Warzen, mit kräftiger Knochenbildung, eignet sich weniger zum Schnellfliegen als für Dauerflüge. Durch Hinzufügung von Mövchenblut wurde dann von den Lütticher Brieftaubenzüchter die sogenannte *Lüttieher Brieftaube* herausgezüchtet. Durch diese Kreuzung ist dieselbe bedeutend kleiner und geschmeidiger geworden und hat ein tadelloses Gefieder, ist viel lebhafter im Fluge und zeichnet sich besonders durch grosse Heimatliebe aus. Diese beiden Rassen wurden dann wieder miteinander gekreuzt und züchtete man in Brüssel eine mittelschwere Brieftaube heraus, die sogenannte *Brüsseler Brieftaube*.

Die Züchter verpaarten nun die Tiere in dieser und jener Art, um die Vorzüge und besonderen Eigen-

schaften herauszuzüchten. Erst spät wurde in der Schweiz die Verwendung der Brieftaube zum Meldewesen erkannt und so kam es, dass eigentlich erst in den 80iger Jahren sich Züchter fanden, die sich der Brieftaubenzucht widmeten und haben diese Züchter in der Schweiz durch Importe und Selbstzucht Kreuzungen eine unseren Verhältnissen und Schwierigkeiten der Gegend sehr widerstandsfähige Taube herausgezüchtet. Der Standard unserer heutigen Militärbrieftaube ist folgender:

Gesamteindruck. Die Taube soll den Eindruck einer lebhaften, leistungsfähigen Brieftaube machen, soll ein sehr feuriges Auge haben, Hals aufrecht und der Schwanz möglichst wagrecht, die Haltung soll sehr stolz sein. Der *Körper* soll mittelgross, birnförmig kurz, auslaufend sein. Die Brust tief und breit. Die Muskulatur soll sehr stark, die Flügel fest anliegend, den Rücken gut deckend und fast bis zum Schwankende reichen. Die Beine sollen kräftig und unbefiedert mit rötlicher oder gräulicher Farbe sein. Der *Kopf* soll in einer gebogenen Linie länglich auslaufend sein. Die Stirne breit, nach dem Schnabel hin keilförmig auslaufend. Der Schnabel hornfarbig an der Spitze abgebogen, die Nasenwarzen nicht zu gross, weisslich und sammetweicher Haut. Die Schnabelwarzen müssen an der Schnabelwurzel getrennt sein. Die Augen sind gross, feurig, lebhaft, mit braunen, orange oder rötlicher Farbe mit feuriger Iris und gelbem Irisring. Die Augenringe dürfen nicht zu breit sein, müssen aber gut geschlossen in grauweisser Farbe sein. Das Gefieder soll glänzen und glatt anliegen. Die Flügelfedern sehr breit bei ausgespannten Flügeln ⅔ decken, mit biegsamen Kiel sein, die Schwanzfedern nicht zu lang, dagegen sehr breit sein und sehr eng aufeinander liegen, dass der Schwanz aussieht, als ob er aus höchstens zwei Federn bestände. Die Farbe muss scharf, blau, schwarz, rot sein. Bei gehämmerten müssen die Schuppen gleichmässig und scharf abgegrenzt sein. Bei der Zucht ist vor allen Dingen Obacht zu geben, dass nur Tauben, die den Beweis ihrer Flugfähigkeit gebracht haben, zum Züchten verwendet werden. Fehler, die das eine Tier hat, dürfen beim andern unter keinen Umständen vorliegen, ansonst diese Fehler durchgezüchtet werden, und eine Ausmerzung derselben fast zur Unmöglichkeit wird. Es braucht lange Jahre, bis ein Züchter so eingestellt hat, dass er durch seine Zucht eine Verbesserung und Vervollkommnung erwirken kann. Der Züchter, der lediglich Tauben auf Schönheit züchtet und aus Angst, er könnte seine schönen Tiere beim Trainieren verlieren und würde ihm dadurch in der Zucht geschadet, ist in der Zucht nicht ernst zu nehmen. Es ist absolute Pflicht eines jeden einzelnen Züchters, seine Tiere zu trainieren, dass er im Schlage nicht nur schöne, sondern auch gute, brauchbare Tiere hat. Wenn ein Züchter auf Schönheit züchtet und trainiert, wird er erst seine Befriedigung haben, wenn er am Wettflug mit Erfolg gekrönt ist. Es ist zu bemerken, dass der Täuber kräftiger und schwerer sein soll als die Täubin. Zum Fluge ungünstig gebaute Tiere sollen zur Zucht nicht verwendet werden. Fortsetzung folgt.

Verpflegungstechnische Preisaufgabe!

A. Komptabilität.

Ausarbeitung der Verpflegungsabrechnung für den Bagagetrain des kombinierten Gebirgs-Infanterie-Regimentes 37 für die Tage vom 8. bis 12. August 1928, gemäss folgender Lage:

Das kombinierte Gebirgs-Infanterie-Regiment 37 wird am 8. August früh, vom St. Gotthardgebiet herkommend, in Brunnen ausgeladen, woselbst der Bagagetrain (Bagtr.) des kombinierten Regimentes besammelt wird. Der Bagagetrain erreicht im Marsche am:

9. August abends Arth-Goldau;

10. August abends die Truppe (Einheit in Zug);

11. August abends Langnau am Albis — Konserventag;

12. August 10.00 Uhr mit der Spitze der Kolonne die Brunau (Wollishofer-Allmend) und stösst gleichen Tages am Abend wieder zur Truppe (Einheit).

Der Bagagetrain setzt sich zusammen aus:
(Siehe nebenstehende Tabelle.)

Auszug aus dem Regimentsbefehl.

Jedes Bataillon hat ein ausgerüstetes Kochkistentier und einen Koch dem Bagagetrain zuzuteilen.

Verpflegungsausrüstung der zum Bagagetrain übertretenden Mannschaften und Pferde für den 9. August 1928:

auf den Mann 1 Portion Brot, 1 Zwischenverpflegung und 1 Notportion;

auf dem Pferd 1 Haferration und 1 Hafernotration.

Truppe	Mannschaftsbestand	Pferde	Fuhrwerke	Erläuterung
Stab Geb. I. R. 37	6	5	2	R. Sm. Of. - R. Four. - 2 Führer - 2 Wagenwachen
Geb. Sch. Bat. 6	28	22	10	je 1 ber. Sm. Uof. - 1 Führeruof. - 2 Sattler - 1 Hufsch.
Geb. Sch. Bat. 11	28	22	10	1 Koch - 1 Sm. 10 Führer - 11 Wagenw. (1 Uof. Pferd -
Geb. I. Bat. 48	28	22	10	1 Kochkistent. - 1 Bat. San.
I. Pk. Kp. 15	5	4	2	Fourg. - 9 Geb. Fourg.)
Geb. Art. Abt. 5 (Geb. Bttr. 4 u. 8 Art. Pk. Kp. 5 und Art. Sm. Kol. 5)	13	10	5	1 Uof. - 2 Führ. - 2 Wagenw. 1 Uof. - 1 San. S. - 1 Bttr. - Hufschm. 5 Füh. 5 Wagenw.
Geb. S. Kp. III/15	5	4	2	2 Füh. 2 Wagenw. 1 San. S.
TOTAL:	113	89	41	

Der Bagagetrain bildet keine administrative Einheit. Der Regiments-Fourier sorgt für die Verpflegung und die Unterkunft der dem Bagagetrain zugeteilten Mannschaften und Pferde und erstellt die Verpflegungsabrechnung für die Truppen. (1 pro Truppenkörper.) Die Bezugsberechtigung für den Bagagetrain ist nach den effektiv gefassten oder abgegebenen Verpflegungsartikeln zu ermitteln und nicht nach dem Grundsatze, dass der abgebenden Einheit die volle Bezugsberechtigung zukommt.

Mutationen.

Geb. Sch. Bat. 6 hat am 10. 8. 28 1 Mann weniger;